© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Wir finden also in einer über 20 Jahre alten Mittheilung die Grundzüge der Schlegel'schen vermeintlich neuen Entdeckung. Wir finden sogar schon einige der Schlegel'schen Irrthümer, wenn auch nicht so starke Ausschreitungen. Diess zur Bestätigung meiner früheren Mittheilungen in Betreff der Neuheit dieser Entdeckungen.

Warbelow bei Stolp, in Pommern. E. v. Homeyer.

Die Zeichnung der Kehle steht bei den Vögeln gewöhnlich mit ihrem Gesange in keiner Beziehung.*)

Wer einen wissenschaftlichen Satz öffentlich ausspricht, der hängt seine Thesen wie einen Schild in die Tournierschranken der Discussion, und Jedem steht es frei, seine Lanzenspitze daran erklingen zu lassen, zum Zeichen, dass er etwas habe wider die Kraft, die ihre stolzen Insignien an die Säulen gehängt.

Im Bewusstsein dieses allgemeinen Rechtes wage ich mich denn auch auf ein Feld, auf dem es unrühmlicher ist, ein müssiger, indifferenter Zuschauer zu sein, als mit zersplitterter Lanze vom Platze zu reiten. Aber, indem ich einem Manne, der wie Hr. Christ. Ludw. Brehm in der Wissenschaft ergraut ist, entgegentrete, muss ich doch zuerst achtungsvoll meine Lanze vor ihm neigen. Ich habe immer eine besondere Ehrfurcht gehabt vor seinem wunderbaren diagnostischen Talente und einen besonderen Respect vor der wunderbaren Anzahl seiner Subspecies.

In seinem Aufsatze: „die Farbe der Kehle steht bei den Vögeln mit ihrem Gesange in Beziehung," (Naumannia, Jahrg. 1855, 1. Quart., No. 5,) sagt Hr. Brehm: „Die Farbe der Kehle steht mit der Ausbildung der Luftröhre in einer Beziehung, so zu sagen in einem gewissen Verhältnisse" Welches dieses „so zu sagen" Verhältniss sei, soll dann aus den folgenden Zeilen hervorgehen. In denselben führt Hr. Brehm darauf verschiedene Vögel an, die eine mit lebhafteren Farben geschmückte Kehle zeigen, und behauptet von jenen, dass sie besser sängen, als solche, bei denen eine derartige Auszeichnung nicht stattfindet.

Sehen wir uns die Vögel einmal genauer an, welche den Satz des Hrn. Brehm beweisen sollen.

Zuerst führt derselbe einige Schwalben-Arten auf. *Hirundo rustica* singt unter diesen freilich am lautesten. Sie hat auch eine äusserst markirte Kehlenzeichnung, die bei *H. urbica* fehlt, und welche letztere auch weniger laute Töne vernehmen lässt. Indessen steht, was die Farbe der Kehle anbelangt, *riparia* in demselben Verhältnisse zu *rustica*, als *urbica*, nicht aber, was den Gesang. Und doch ist *riparia* vielleicht in ersterer Beziehung mehr bevorzugt, als *H. urbica*. Man könnte demnach auch die Hausschwalbe der Uferschwalbe gegenüber

---

*) Erwiederung auf den Aufsatz von Ludwig Brehm, Nr. 5 der „Naumannia", Jahrg. 1855, 1stes Quartal.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

stellen, aber man würde eher ein, dem Satze des Hrn. Brehm entgegenstehendes Resultat gewinnen.

Ferner sollen die Ziegenmelker (*Caprimulgus* L.) nach Hrn. Brehm's Behauptung keine laute Stimme haben. Ich kann nur glauben, derselbe, der sich doch nicht zu den ornithologischen Nesthockern zählen lassen will, sage diess rein seiner Theorie zu Liebe, sonst müsste ich annehmen, er sei nie an einem warmen Sommerabende die Waldränder entlang über's Feld gegangen. Er hätte ja sonst die Ziegenmelker schon von weiter Ferne her wie wandernde Waldteufel schnurren und spectakeln hören müssen. Wenn diese keine helle Stimme besässen, wie ungereimt wäre auch dann Audubon's Entzücken über seine nordamerikanischen *Caprimulgus*-Arten, deren lauter Ruf ihn individuell immer mit mehr heimlicher Wonne erfüllt hat, als der Gesang der Nachtigallen.

Die Caprimulgen haben indess im Allgemeinen keine hervorstechend gefärbte Kehle.

„Unser aschgrauer Kuckuk", sagt Hr. Brehm ferner, „zeichnet sich durch eine sehr laute Stimme aus, allein das alte Männchen hat auch einen durchaus aschgrau gefärbten Vorderhals, während der übrige Unterkörper weiss und schwärzlich gebändert ist." Ich kann darauf nur entgegnen, dass die Sperlingsmännchen eine noch dunkler gefärbte Kehle zeigen und trotzdem immer für abschreckende Beispiele melodienloser Vögel gehalten worden sind.

Unter den krähenartigen Vögeln bezeichnet Hr. Brehm die Elster als das grösste musikalische Talent, übereinstimmend mit der dunkelschwarzen Zeichnung ihres Vorderhalses. Er vergisst dabei ganz die Dohlen und Heher, welche den Elstern gewiss in dieser Beziehung nicht nachstehen, und durchaus jenen Vorzug in der Färbung nicht nachweisen können, während unsere gemeine Krähe (*C. Cornix* L.) wieder die Farbe, aber nicht die Stimme mit der Elster gemein hat.

Ferner stellt Hr. Brehm den Bluthänfling als den grössten Sänger unter den Finken hin, dessen Vorderhals auch durch seine rothe Farbe ausgezeichnet sei. Ein noch schöneres Roth können die Kreuzschnäbel aufweisen, und, mit Ausnahme von *L. Enucleator*, hat diese noch Niemand für gesangreiche Vögel halten wollen.

Bei dem Kirschkernbeisser, dem Seidenschwanz, Schneefinken, den Erlen- und Leinzeisigen, den Sumpf- und Blaumeisen giebt Hr. Brehm selber zu, dass diese Vögel trotz ihres schwarzen Kehlfleckens weniger gute Sänger seien. Indess dürfen dieselben doch in dieser Beziehung, meiner Ansicht nach, nicht alle in einen Topf geworfen werden, denn der Gesang von *Fr. spinus* übertrifft an Schönheit den von *Fr. linaria* etwa so, wie der des Edelfinken denjenigen der *Fr. montifringilla*, d. h. etwa um das Zehnfache. Ausserdem möchte ich auch noch an die schöne rothe Brust von *Fr. linaria* erinnert haben, die sich gewiss mit der des Bluthänflings messen kann.

Die lerchenartigen Vögel würde ich an Hrn. Brehm's Stelle ferner nicht zum Beweise meiner Behauptung angeführt haben; denn dieselben sind alle gute Sänger, ohne nur mehr als eine höchst unbedeutende

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Farbenzeichnung der Kehle zu zeigen. Ebenso hätte ich es mit den eigentlichen Singvögeln, der Sippe *Motacilla* L., gehalten, von denen gerade Nachtigallen und Grasmücken, ohne auch nur die im Geringsten hervorstechend gefärbte Kehle zu haben, (mit Ausnahme etwa von *S. Rüppelli* Bonap.) ja die melodienreichsten unserer europäischen Vögel sind. Ihnen gegenüber nehmen Rothkehlchen, Blaukehlchen, und gar erst die Bachstelzen, trotz ihrer hübschen Kröpfchen doch nur eine ziemlich untergeordnete Stellung ein. Bei diesen letzteren führt Hr. Brehm auch noch hahnenfederige Weibchen an, welchen wohl eine geschmückte, aber keine sangeskundige Kehle zu Theil geworden ist.

Bei den Drosseln müssten nach Hrn. Brehm's Theorie *Turd. torq., atrigul.* und *rufigular.* die besten Sänger sein. Die erstere vermag indess *T. musicus* und *merula* gegenüber, die sich keiner geschmückten Kehlen rühmen können, kaum Mittelmässiges, und bei den letzten beiden lässt Hr. Brehm den Nachsatz, welcher den Schluss aus seiner Behauptung enthalten sollte, in der Luft schweben. Wahrscheinlich hat Hr. Brehm diese beiden Drosseln eben so wenig singen hören, als ich selber.

Bei den Sprossern und Nachtigallen sagt Hr. Brehm endlich, diese Vögel, unsere herrlichsten Sänger, wären nur darum grau und unansehnlich gefärbt, weil der Herr uns an ihnen zeigen wollte, wie wenig es auf den äusseren Glanz, und wie viel es auf den inneren Werth seiner Geschöpfe ankomme. Diese an und für sich ganz richtige Bemerkung gehört aber wohl eher in die christliche Kinderlehre, als unter die Beweise eines wissenschaftlichen Satzes, von dem sie leider für Hrn. Brehm das Gegentheil dessen darthun, als sie eigentlich sollen.

Zum Schlusse bringt Hr. Brehm noch einige Vögel aus der Sippe *Charadrius* L., welche laut pfeifen und zugleich eine in der Farbe ausgezeichnete Kehle haben, hütet sich indessen wieder weisslich, die *Scolopax* L. anzuführen, welche, trotz ihrer unzünftig, d. h. einfach gefärbten Kehle noch besser pfeiffen und trillern.

Von den Schwimmvögeln wird dann noch *Anas glacialis* mit ihrer absonderlich gebauten Luftröhre citirt, welche im Sommer, wo dieser Vogel seine merkwürdigen und lauten Töne ausstösst, auch einen ächt braunen Hals hat, der im Winter aber, wo jene schweigen, wieder weiss wird.

Dagegen muss ich meinerseits noch den *Cygnus musicus* anführen, der Sommer und Winter aus seiner trompetenartig gewundenen Luftröhre jene melancholischen Glockentöne ausstösst, von denen Märchen und Sagen erzählen, und der Sommer und Winter einen schönen langen von oben bis unten rein weissen Hals hat. — —

Der Leser wird hieraus wohl zur Genüge ersehen haben, dass neben den Beweisen, die Hr. Brehm für seine Behauptung herbeibringt, gleich überwiegend mehrere für das Gegentheil liegen. Derselbe hat sich eigentlich nur diejenigen europäischen Vögel herausgesucht, welche neben einer besonders bemerkbaren Stimme auch eine markirte Kehlenzeichnung haben, er hat also Ausnahmen zur Regel erheben wollen. Diess möchte ihm aber schwerlich gelingen in einer Wissenschaft, die, wie die Erforschung der Natur, alle Sophisterei ausschliesst und sich

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nur auf Resultate beschränkt, welche durch Selbst-Sehen oder Selbst-Hören gewonnen werden. Indessen Ehre, dem Ehre gebühret, und je höher Jemand stehet, desto lebhafter wird sein ganzes Wesen in die Augen der Allgemeinheit springen.

Ein Beweis dieses Satzes ist gewiss wieder dieser, mein vorliegender Aufsatz, den keine obscure Persönlichkeit, wohl aber ein, auch bis in die entferntesten Winkel leuchtender Name, wie der Christ. Ludw. Brehm's, provociren konnte.

Berlin, im Juni 1855. A. Hansmann.

Nachrichten.

Naturalien-Verkauf.

Der auf den 9. Juli 1855 angesetzte öffentliche Verkauf der ornithologischen Sammlung des Justitiarius Boie in Kiel, ist bis auf Weiteres ausgesetzt. (S. Journ. No. 15, S. 271.)

Kiel, im Juni 1855.

An die Redaction eingegangene Schriften:

95. Prince Ch. L. Bonaparte, Conspectus Generum Avium. Vol. II, (Forts. Pag. 121—144.) — Vom Verfasser.
96. Fauna van Nederland. Vogels, door H. Schlegel. Leiden, P.W.M. Trap. Aflevering 1.—7. — Vom Verfasser.
97. On a new Species of Dendrocolaptes. By Philip Lutley Sclater. (Separat-Abdruck aus den Proceed. of the zoological Society of London, June 14, 1853.) — Vom Verfasser.
98. Description of a second Species of the Genus Procnias. By Ph. L. Sclater. (Sep.-Abdr. Proc. zool. Soc. Lond. November 14, 1854. — Von Demselben.
99. Characters of some new or imperfectly described Species of Tanagers. By Ph. L. Sclater. (Sep.-Abdr. Proc. Zool. Soc. Lond., March. 28, 1854.) — Von Demselben.
100. List of a Collection of Birds received by Mr. Gould, from the province of Quijos in the Republic of Ecuador. By Ph. L. Sclater. (Sep. Abdr. Proc. Z. S. Lond., Mai 9, 1854) — Von Demselben.
101. Descriptions of two new Tanagers in the British Museum. By Ph. L. Sclater. (Sep.-Abdr. Proc. Z. S. Lond., July 25, 1854.) — Von Demselben.
102. Characters of six new Species of the Genus Thamnophilus. By Ph. L. Sclater. (Sep.-Abdr. Proc. Z. S. Lond., Jan. 23, 1855.) — Von Demselben.
103. Description of a new Tanager of the Genus Calliste. By Ph. L. Sclater. (Sep.-Abdr. Proc. Z. S. Lond., November 14, 1854.) — Von Demselben.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1855

Band/Volume: 3_1855

Autor(en)/Author(s): Hansmann Alfred

Artikel/Article: Die Zeichnung der Kehle steht bei den Vögeln gewöhnlich mit ihrem Gesang in keiner Beziehung. 348-351